Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 196. Mittwoch den 22. August 1832.

Bekanntmachung,

wegen der pro Termino den 1. Oktober 1832 einzusendenden Wittwen-Kassen-Beiträge.

Bei dem bevorstehenden Termine zur Einsendung der Wittwen-Kassen-Beiträge von Civil-Beamten und Predigern ꝛc. wird hiermit wiederholt in Erinnerung gebracht, daß,

insoweit solche nicht in Natural-Geld zahlbar sind, der übrige Theil nach der neuen allgemeinen Bestimmung in Courant mit 13⅓ pro Cent oder 20 Sgr. pro Frd'or oder 4 pro Thaler Aufgeld eingezahlt werden müssen, auch die Einzahlung an unsere Königl. Instituten-Haupt-Kasse unfehlbar bis zum 10. Septbr. c. zu leisten ist.

Breslau, den 11. August 1832.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

In Folge der unterm 16. Juni d. J. von dem Hochlöblichen Magistrat erlassenen Bekanntmachung, die Herabsetzung der Zinsen von den bei der Spaarkasse angelegten Geldern betreffend, fordert die unterzeichnete Spaarkassen-Administration die Inhaber der Spaarkassen-Quittungsbücher von Nr. 1 bis 2620, diese letzte Nummer mit eingeschlossen, auf: sich vom 1. bis 20. September d. J., früh von 8 bis 12 Uhr, mit ihren Büchern bei unserem Rendanten Rauh in der Spaarkassen-Amtsstube in der kleinen Stadt-Waage zu melden, und ihre Erklärung abzugeben: ob sie die angelegten Gelder, welche, zu Folge der erwähnten Bekanntmachung, gekündiget sind, zum bestimmten Termine, nämlich: zu Michaelis d. J. erheben wollen, oder ob sie die Kapitalien zum neuen Zinsfuße, also zu 3⅓ vom Hundert, d. i. vom Thaler ein Silbergroschen jährlich, statt des bisherigen Satzes von 1 Sgr. 3 Pf. jährlich, zu belassen gemeint sind? In diesem oder in dem entgegengesetzten Falle wird entweder der Kündigungs-Stempel, oder der Stempel zur Herabsetzung des Zinsfußes auf das Spaarkassen-Quittungs-Buch gedruckt werden. Denen, welche verhindert seyn sollten, in dem angesetzten Zeitraume ihre Erklärung abzugeben, wird bei einer spätern Vorzeigung des Buches, dasselbe mit dem Stempel des ermäßigten Zinssatzes, oder, wenn sie solchen nicht annehmen, mit dem Kündigungs-Stempel versehen werden.

Breslau, den 11. August 1832.

Die Spaarkassen-Administration.

Inland.

* Karlsruhe in Oberschlesien, vom 4. August. Hier wurde das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs, mit dem Gefühl höchster Verehrung für den geliebten Landesvater, durch ein hübsches ländliches Fest gefeiert. Der englische Garten war an mehreren Punkten erleuchtet, und gewährte auf diese Weise eine sehr einnehmende Ansicht. Vorzüglich gelungen war die Dekoration des Schwedenschlosses, welches sich im Wasser spiegelte, und viel Beifall fand.

Königsberg, vom 16. August. Heute Mittag 1 Uhr ist Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Majestät des Königs), von St. Petersburg kommend, hier eingetroffen, und Nachmittags 5 Uhr wieder von hier nach Berlin abgegangen.

Rußland.

Frankfurt, vom 11. August. Hiesige Blätter entlehnen aus der Deutschen Allgemeinen Zeitung einen Artikel von der polnischen Gränze, vom 26. Juli. — Der General Witt ist zum Kommandanten der Militair-Colonieen bestimmt. — Die Ernte wird schlecht ausfallen, denn es regnet fortwährend. — Man arbeitet unablässig an den Befestigungen Warschau's.

General Chlopicki hat die Erlaubniß erhalten, in Krakau zu bleiben.

Frankreich.

Nach den Lyoner Blättern finden wiederum ernsthaft scheinende Bewegungen unter den Lyoner Ouvriers statt, so daß militärische Vorsichtsmaaßregeln getroffen worden sind.

Man hat diese Nacht anzügliche Plakate in mehreren Quartieren der Stadt angeheftet gefunden. — Ein Bataillon von jedem Regiment der Garnison hat, auf jedes Ereigniß bereit, in den Kasernen bivouaquirt. Auch einige Legionen haben den Befehl bekommen, sich bereit zu halten. — General Lafayette ist von seinem Landsitz nach Paris zurückgekehrt. — Eine K. Ordonnanz vom 21sten v. M. befiehlt die Reorganisation der National-Garde von Perpignan.

Man war in Compiègne etwas verwundert, in Begleitung des Königs nicht seinen Bruder, den regierenden Herzog von Sachsen-Koburg, zu erblicken. Es gab dies zu dem Gerüchte Anlaß, die Reise jenes Fürsten habe den geheimen Zweck gehabt, seinen Bruder zu bewegen, eine Vermählung nicht einzugehen, die vielleicht nicht von allen Mächten mit günstigem Blicke betrachtet wird. Wahr oder nicht, ist jedenfalls das Zusammentreffen der für Belgien so ungünstigen Konferenzbeschlüsse mit jener Vermählung auffallend.

Die Zeitungen von Poitiers machen die Versetzung der Herzogin von Berry in den Anklagestand bekannt. Durch diesen richterlichen Beschluß kommt der Art. 465 der Kriminal-Instruktionsgesetze in Anwendung auf die Herzogin, wonach ihre Güter mit Beschlag belegt werden müssen. Sie besitzt deren eine Menge in dem Umfang des Ressorts unsers Hofes. — Der Nouvelliste giebt folgenden berichtigenden Aufschluß über die Ehrenwache vor dem Hotel Braganza, von der unsere Blätter jetzt so viel Aufhebens machen. Eine Ehrenwache war dem Dom Pedro während seines Aufenthalts im Schlosse Meurdon bewilligt worden. Als er nach Paris kam, lehnte er das Anerbieten, eine Ehrenwache vor sein Palais zu stellen, förmlich ab, die jetzige Wache ist nur eine aus 7 bis 8 Mann bestehende Sicherheitswache, welche bloß Nachts vor dem Hotel aufgestellt wird. Diese Anordnungen zeigen also deutlich an, daß das Haus Braganza das Inkognito, welches dasselbe zu Paris beobachten zu müssen glaubt, nicht aufgegeben habe. — General Mina, der vor einigen Tagen in Paris angekommen war, ist plötzlich wieder abgereist.

Am 8ten Abends war Familienball bei Hofe zu Compiègne. Die Musiker der Garnison bildeten das Orchester. Die Prinzessinen tanzten sehr viel. Hr. Lehon hatte die Ehre mit der Prinzessin Louise zu tanzen. Die Königin zog sich um Mitternacht zurück. Während des Balles hatte König Leopold mehrere Geschäfte abzumachen, auch König Ludwig Philipp arbeitete mit dem Grafen Sebastiani, welcher bald nach seinem Eintreffen einen außerordentlichen Kourier aus Paris erhielt, wie man glaubt, mit Nachrichten von Dom Pedro. König Leopold ist sehr vergnügt, eben so die Königliche Familie. Am 7ten wurde das Lieblingspferd der Prinzessin Louise nach Brüssel abgeführt.

Die Polizei zu Compiègne ist beauftragt, ein wachsames Auge auf alle Fremde zu haben. Man will die Anwesenheit zahlreicher Karlisten wissen, welche dort Verbindungen unterhalten sollen. Sicherheitswachen müssen die Ronde bis an die anstoßenden Gemeinden machen, woselbst sich viele Diebe von Profession befinden sollen, die sich eigends nach Compiègne begeben haben, um im Fall eines Tumults von der Unordnung für ihr schändliches Gewerbe profitiren zu können. — Dem Journal du Commerce zufolge, legt Baron Louis das Portefeuille der Finanzen nieder.

Diejenigen, welche nur eine Jacke tragen, dürfen nicht in den Tuilerien-Gärten spazieren gehen. Man ist in diesem Verbot so konsequent, daß man gestern einem Französischen Matrosen den Eintritt verweigerte. Der Seemann war entrüstet darüber, daß ihm seine Uniform diese Demüthigung zuzog. Ein Brite, dem man diesen Vorfall erzählte, bemerkte, daß die Engländer, als der jetzige König seine Regierung antrat, ihn mit der Benennung „Blaujacke“*) zu ehren glaubten. — Man versichert, der Hauptzweck der Sendung des Marquis Palmella und des Marquis Loulé bestehe in Anschaffung von Pferden und Anwerbung von Kavallerie-Offizieren, an denen es der konstitutionellen Armee sehr gebreche. Besonders ist die Rede davon, das Augenmerk auf Polnische Offiziere zu richten. — Marquis Palmella wird in einigen Tagen schon wieder von London nach Porto zurückkehren. — Aus Afrika gehen die bittersten Klagen über das Verfahren der Militär-Behörden zu Oran hier ein. Barbarische Chikanen und eine Menge, die Landessitten und Religion verletzende Handlungen tragen dazu bei, die Französische Regierung an jenem Ort den Eingebornen aufs Aeußerste verhaßt zu machen. Unter anderen Excessen werden auch heimliche Hinrichtungen ohne vorheriges gerichtliches Verhör er-

---

*) Der jetzt regierende König ist bekanntlich als Seemann erzogen.

wähnt. Der Messager versichert, daß General Boyer (ohnehin bekannt als ein bis zur Grausamkeit strenger Offizier) berufen sey, um Rechenschaft wegen solchen Betragens abzulegen. General Faudoas wird als sein Nachfolger genannt. Die Rückberufung des General Boyer scheint vom Herzoge von Rovigo auszugehen, wird aber ohne Zweifel vom Kriegsminister bestätigt werden.

Havre, vom 1. August. Die Karlisten sind in hiesiger Gegend ziemlich zahlreich. Dieses erklärt sich dadurch, daß hier noch ein besonderes Interesse vorhanden ist, nämlich eine Vorliebe für einige Glieder der gefallenen Dynastie, die in dieser Gegend den Sommer zuzubringen pflegten und sich hie und da beliebt zu machen wußten. Namentlich that dieses die Herzogin von Berry. Die Abenteuer derselben sind daher das Tagesgespräch in dieser Provinz.

Großbritannien.

London, vom 2. August. Die Polen, welche sich hier aufhalten, haben ein eigenes Comité gebildet, das mit denen auf dem Kontinente, und namentlich mit dem zu Paris, in Verbindung treten wird. Dieses Comité will die Leitung aller im Interesse der Polen bestehenden Klubs übernehmen, und für ein regelmäßiges Zusammenwirken derselben Sorge tragen; die Polenfreunde versprechen sich von einem gemeinschaftlichen Bestreben viel, und hoffen, daß troß der großen und schwer zu besiegenden Hindernisse es ihnen in naher oder ferner Zeit gelingen werde, ein selbstständiges Polen wieder herzustellen. Daran glauben aber diejenigen nicht, welche die Verhältnisse Europa's mit praktischem Blick übersehen. Unser Ministerium wünscht zwar, daß die Wiener Verträge genau beobachtet, und die in Rücksicht auf Polen eingegangenen Stipulationen pünktlich vollzogen werden; allein es wird sich nur auf diplomatische Schritte beschränken, und Alles vermeiden, was eine feindliche Stellung mit irgend einer großen Macht herbeiführen könnte. Deshalb ist auch Lord Durham's Sendung von geringem Belange für die Polen, und diejenigen werden sich enttäuscht sehen, welche ein günstiges Resultat davon für dieses Land erwarten.

London, vom 10. August. Der General-Lieutenant Sir Charles Bruce fiel gestern auf der Straße nieder, und war auf der Stelle todt.

Italien.

Die Zeitung von Neapel bestätigt die Nachricht von einem bevorstehenden Kriege zwischen dem Königreich beider Sicilien und Marokko, indem der König von Neapel sich bestimmt weigere, den schimpflichen Tribut an diesen Seeräuber-Staat länger zu entrichten.

Turin, den 31. Juli. Heute begingen die Väter der Gesellschaft Jesu zum ersten Male mit großem Pomp das Fest ihres Stifters, Ignatius v. Loyola, in der Kirche der heiligen Märtyrer.

Chambery, vom 4. August. Alle unsere Nachrichten aus Turin und von der Westgränze sind sehr ernster Natur. Der sich jetzt bildende Gesundheitskordon zieht sich die ganze sardinisch-französische Gränze entlang. Für den Fall, daß die Angelegenheiten in Deutschland und Italien eine beunruhigende Wendung nähmen, und eine Partei die Französische Regierung gegen ihren jetzigen Willen zur Theilnahme und Einmischung zwänge, werden in Turin Maaßregeln genommen. Deshalb spricht man dort nicht allein von neuer Verproviantirung der Festungen, sondern es heißt auch, Kriegsbedürfnisse und Monturen sollten aus den Depots in der Lombardie an die französische Gränze gebracht werden. Die Festungsarbeiten von Alessandria, desgleichen der Forts Bard und Ventimiglia, welche eine Zeit lang ruhten, sind neuerdings mit großer Thätigkeit wieder aufgenommen worden; am Fort d'Exiles sind nach der Französischen Seite hin neue Pfähle eingerammt und auch mehrere Redouten aufgeworfen worden; der Unternehmer aller dieser Arbeiten soll eine Million Lires baar mit der Weisung erhalten haben, daß Alles für den Anfang Septembers fertig seyn müsse. — Auffallend ist die Menge von Soldaten, die von den Französischen Regimentern mit Waffen und Tornister herüber nach Savoyen desertiren; von dem 7ten leichten Infanterie-Regiment, das bisher in Briançon lag, kommen sie zu vier und sechs Mann, daher soll das Regiment von da verlegt werden. — Die sardinischen Offiziere suchen auf alle nur mögliche Art in das Innere der Französischen Gränzfestungen zu kommen. Dies war neulich beim Fort Pierre-Chatel der Fall. Im Fort Barraux haben zwei französische Offiziere vom 15ten Linien-Regiment einem piemontesischen Offizier in bürgerlicher Tracht und unter angenommenem Namen das Innere des Forts gezeigt. — Auch bei uns, ungeachtet unsrer höhern Lage, ist die Hitze in den letzten Wochen unerhört gewesen; während das Reaumur'sche Thermometer in Mailand auf 28°, zu Turin auf 30°, und zu Nimes gar auf 31° stieg, sahen wir es hier zweimal auf 29°, was man sich nicht erinnert, selbst in den heißen Sommern von 1811 und 1828 nicht.

Genua, vom 28. Juli. In Nizza und hier hat die Französische Stimmung die Oberhand; auch befürchtet man einen Ausbruch. Jeder Franzose wird daher auf's Strengste bewacht. Beide Städte haben eine zahlreiche Besatzung; die Soldaten erfreuen sich aber nirgends einer guten Aufnahme.

Oesterreich.

Wien, vom 6. August. Wir haben aus London sehr beruhigende Nachrichten. Der König der Niederlande hat die meisten Vorschläge der Konferenz angenommen, er reservirt sich nur einige Geld-Ausgleichungen, worüber er sich mit Belgien abfinden will, und die bei den zu Aachen nun statt habenden Verhandlungen zur Sprache gebracht werden sollen. Die Belgische Frage scheint daher ihrer Lösung nahe, denn es ist nicht zu vermuthen, daß von Belgischer Seite Einsprache gegen die Beschlüsse der Konferenz gemacht werde. Die Griechische Angelegenheit ist auch beendigt, da der Sultan in die Erweiterung der Griechischen Grenze bis an die Golfe von Arta und Volo gewilligt hat, wofür ihm eine Entschädigung, deren Betrag verschieden angegeben wird, zugesagt ist; doch wünscht der Sultan das Gebiet von Zeituni zu behalten, worüber er noch Vorschläge gemacht hat. Diese große Nachgiebigkeit der Pforte wird dem schlechten Fortgange der Kriegs-Operationen in Asien zugeschrieben. Es soll in Konstantinopel ein Kourier von der Armee an-

* *

gekommen seyn, der die Nachricht von der rückgängigen Bewegung der Großherrlichen Truppen in Folge mehrerer erlittenen Niederlagen meldete. Auch soll bei der großherrl. Marine große Unzufriedenheit herrschen; und man sprach davon, daß mehrere Schiffskapitäne von Mehemed Ali erkauft wären und zu dessen Flotte stoßen wollten. Die Pforte ist in der bedrängtesten Lage. — Unsere öffentlichen Fonds steigen, da die Aussichten zur Erhaltung des Friedens immer günstiger werden. — Aus Portugal erwartet man Nachrichten um so begieriger, als man hier mit den dortigen Lokalverhältnissen und der Volksstimmung weniger bekannt ist. Dom Miguel soll von der Geistlichkeit, dem Adel und den Landbewohnern unterstützt werden, Dom Pedro dagegen in den großen Städten mehr Anhang haben. — Ebendaher, vom 6. August. Vorgestern sind ein Englischer und ein Französischer Kourier von Konstantinopel hier durchpassirt; sie überbringen ihren Höfen den Beitritt der Pforte zu den Vorschlägen der Londoner Konferenz in Bezug auf die neue Feststellung der Grenzen des Griechischen Staates. Die Linie derselben ist noch nicht genau bekannt; hinsichtlich der Entschädigung, welche der Pforte für ihre in Livadien und dem abgetretenen Theile von Thessalien gelegenen Domainen geboten worden, hört man, daß die Unterhändler auf die Summe von einer Million Dukaten (gegenwärtig 40 bis 50 Millionen Türkische Piaster) übereingekommen seyen. Durch diese Gelegenheit wird auch das Auslaufen der Flotte bestätigt; man darf somit nächstens Berichte von einem Zusammentreffen derselben mit der Aegyptischen erwarten, dessen Resultat für den Krieg zwischen der Pforte und Mehemed Ali von großer Wichtigkeit seyn wird. — Heute ist das Leichenbegängniß des vor einigen Tagen hier verstorbenen Fürsten Orsini und Rosenberg, Kaiserl. Königl. Generals der Kavallerie, Ritter des goldenen Vließes und Kommandeurs des Marien Theresien-Ordens rc.

Triest, vom 28. Juli. Wir schließen nach einigen Andeutungen in den Mittheilungen des sächsischen Industrie-Vereines, in welchen die Wichtigkeit des Absatzes sächsischer Fabrikate nach dem Oriente hervorgehoben wird, daß Waaren-Sendungen dahin stattgefunden haben könnten. In diesem Falle wäre es nicht unwahrscheinlich, daß auch der Handelsstand und die Fabrikherren im Königreiche Sachsen durch die vor einiger Zeit statt gefundene griechische Seeräuberei Verluste erlitten hätten. Für jene Häuser möchte es daher nicht ohne Interesse seyn zu erfahren, daß allhier schon vor längerer Zeit eine K. K. Küstenländische Commission eingesetzt worden ist, um die Entschädigungs-Ansprüche derer, die durch den von den griechischen Insurgenten an Schiffen und Ladungen unter österreichischer Flagge verübten Seeraub Verluste erlitten, zu untersuchen und eine Vergütung derselben hereinzubringen. Diese Commission, an welche sich alle diejenigen zu wenden haben, welche in den letztverflossenen Jahren ihr Eigenthum unter österreich. Flagge absegeln ließen, hat deshalb unterm 20. Juni d. J. eine für alle Reclamanten in und außerhalb der österreichischen Staaten gleich wirksame Aufforderuug erlassen, daß sie noch im Laufe des Jahres 1832 ihre mit den erforderlichen Beweismitteln versehenen Ansprüche auf Vergütung ihres durch griechischen Seeraub erlittenen Verlustes, bei gedachter Commission einzureichen haben, weil nach Ablauf jener peremtorischen Frist keine solche Reklamation fernerweit angenommen werden kann, indem sodann zur verhältnißmäßigen Vertheilung des von den griechischen Seeräubern erlangten Vergütungsfonds unter die betheiligten österr. Unterthanen, für jeden nach seinem Theile, von Seiten der k. k. Kriegsmarine und der provisorischen Regierung Griechenlands geschritten werden wird.

Schweiz.

Von der Schweizer Grenze, vom 9. August. Oeffentliche Blätter, namentlich die Pariser Oppositions-Journale, haben wiederholt die Stärke der im Vorarlberg dislozirten Kaiserl. Oestreichschen Truppen auf eine so ungeheure Zahl angegeben, daß, wäre die Angabe gegründet, bei den Nachbarstaaten, besonders in der Schweiz, mit Recht Besorgnisse erweckt werden müßten. Allein thatsächlich sind diese Angaben durchaus falsch, indem nach einer annähernden, sehr glaubwürdigen Schätzung, die Zahl aller jener Truppen sich auf etwa 5000 Mann reduzirt. Hier glaubt Niemand, daß irgend eine Macht beabsichtige, in die inneren Angelegenheiten der Schweiz materiell zu interveniren, wenn schon nicht bloß die Aristokraten, sondern auch Schweizer, deren patriotische Gesinnungen über jeden Zweifel erhaben sind, den Wunsch hegen dürften, daß eine selbst durch frühere Verträge sanktionirte diplomatische Dazwischenkunft eintreten möchte, um jenen Zustand der Ordnung und Ruhe wieder herzustellen, dessen Daseyn die Schweiz bereits seit beinahe 4 Jahren vermißt.

Börne hat sich vor Kurzem auf dem Gute des Grafen Benzel-Sternau bei Zürich aufgehalten. Rotteck soll in Emmishofen (K. Thurgau) angekommen seyn. Auch Murhard war vor Kurzem in Zürich. — Die Allgemeine Schweizerzeitung, welche diese Notizen liefert, begleitet dieselben mit heftigen Bemerkungen gegen die genannten Männer, und setzt hinzu: „Die Schweiz wäre für den Augenblick ein sehr geeigneter Punkt, von welchem aus die radikalen Machinationen in Süddeutschland für eine Zeitlang im Gang erhalten werden könnten. Es sind auch Gerüchte über den eigentlichen, nur den Häuptern der herrschenden Faktion klar bewußten Zweck des angeordneten allgemeinen Bewaffnung in Umlauf, die wir der Ruhe und Wohlfahrt unsers Vaterlandes zulieb nicht glauben mögen.“

Deutschland.

Stuttgart, vom 10. August. (Stuttgarter Zeit.) Se. Königl. Majestät haben heute Vormittags um 10 Uhr, im Königl. Residenz-Schlosse, eine Deputation des Stadtraths von Stuttgart empfangen, durch welche Höchstdenselben eine Adresse überreicht wurde, worin der Stadtrath Sr. Majestät seine unterthänigsten Glückwünsche zu Höchstdero Rückkehr, und seinen tiefsten Dank für die in dem Königl. Rescripte aus Livorno vom 3ten d. M. (Reg.-Bl. Nr. 37) enthaltenen Versicherungen ehrerbietigst ausdrückt. — Se. Majestät haben der Deputation des Stadtraths Höchstihre vollkommene Zufriedenheit mit dem von letzterem in der gegenwärtigen aufgeregten Zeit beständig eingehaltenen besonnenen und festen Benehmen, und mit dem unter der großen Mehrzahl der Bürgerschaft von Stuttgart herrschenden Geiste der Ordnung, Ruhe und des Vertrauens, so wie Ihren gnädigsten Dank für die Gesinnungen von Liebe und Anhänglichkeit zu erkennen gegeben, worin sich mit dem Stadtrath die rechtlichen und getreuen Bürger von Stuttgart für die Person Sr. Königl. Majestät vereinigen. Zugleich aber haben Se. Majestät dem Oberbürgermeister Dr. Feuerlein eine, hauptsächlich durch die Umtriebe einer übelwollenden Partei und durch ab-

sichtliche Verbreitung ungegründeter Besorgnisse zu Stande gekommene Eingabe an Höchstdieselben, in Beziehung auf die Bundes-Beschlüsse vom 28. Juni 1832, mit dem Auftrag zugestellt, selbe an den Obmann des Bürger-Ausschusses, von dem sie in Sr. Majestät Abwesenheit in das Geheime Kabinet überbracht worden, zurückzugeben, unter dem Bedeuten, daß Se. Majestät dieselbe wegen ihrer unziemlichen Fassung sowohl, als wegen der anfänglich versuchten ahndungswürdigen Art der Uebergabe nicht annehmen können, um mit einer gemessenen Erinnerung für den Ausschuß sich innerhalb der gesetzlichen Grenzen seiner Befugnisse zu halten. — Eine ähnliche Verfügung haben Se. Majestät rücksichtlich einer gleichen Eingabe der Bürgerschaft zu Tübingen getroffen, indem das Ministerium des Innern den Befehl erhalten hat, durch den dortigen Stadt-Direktor der Bürgerschaft die Eingabe, der Unehrerbietigkeit ihres Tones und Inhaltes wegen, zurückzugeben, und ihr dabei wegen des von ihr auch schon bei anderen Anlässen gezeigten Geistes eines unbegründeten Widerspruchs und einer anmaßlichen Entgegensetzung gegen die Verfügungen der Regierung eine ernstliche Rüge zu ertheilen. — Se. Majestät haben durch Dekret vom 10ten v. M. den Geheimenrath, Minister des Innern, von Weishaar, seinem Wunsche gemäß, von der Verwaltung des Departements des Innern und des Kirchen- und Schulwesens enthoben, und denselben, unter Bezeugung Höchstihres Dankes für seine dem Staate in verschiedenen Epochen und Verhältnissen geleisteten wichtigen Dienste, so wie Höchstihres Bedauerns, der Fortsetzung derselben bei dem leidenden Zustande seiner Gesundheit entbehren zu müssen, in den Ruhestand versetzt. Die Verwaltung jenes Departements ist provisorisch dem Ober-Regierungsrath von Schlayer mit dem Titel und Rang eines Staatsraths übertragen worden.

Darmstadt, vom 11. Aug. In dem heutigen Regierungsblatt werden die 6 Artikel des Bundestags-Beschlusses vom 28. Juni folgendermaßen publizirt: Nachdem sich sämmtliche Deutsche Bundes-Regierungen in der am 28. Juni laufenden Jahres stattgefundenen 22sten Sitzung der Deutschen Bundes-Versammlung zu folgenden Bestimmungen (folgen nun die bekannten 6 Artikel) vereinigt und solche einhellig beschlossen haben, so wird dieser auf den Grundgesetzen des Bundes beruhende Beschluß, wodurch übrigens der Verfassung des Großherzogthums in keiner Beziehung Eintrag geschieht, hiermit, zur Wissenschaft und Nachachtung im Großherzogthum, förmlich bekannt gemacht.

Vom Main, vom 10. August. Wie man vernimmt, ist in der letzten Sitzung der Bundes-Versammlung von einem Bundes-Staate (man sagt, von Hannover) ein förmlicher Antrag auf Vollziehung des Artikel 19 der Bundes-Akte gestellt und bemerkt worden, wie unendlich wichtig es für die allgemeine Wohlfahrt in Deutschland sei, daß der Handel und Verkehr im Innern des gemeinsamen Vaterlandes von den ihn zu Boden drückenden Fesseln möglichst befreit, und dadurch den bestehenden Spaltungen ein Ziel gesetzt werde. Dieser Antrag soll bei den meisten Staaten Anklang finden, und eine Kommission sogleich niedergesetzt worden seyn, um mit möglichster Beschleunigung diesen so wichtigen Gegenstand zu beleuchten, und der Versammlung darüber zu berichten.

Frankfurt a. M., vom 10. August. Die neuen Preußischen von der Seehandlung ausgegebenen Prämienscheine finden mit jedem Tage mehr Liebhaber, was besonders der Klarheit zuzuschreiben, mit welcher der nunmehr bekannt gewordene Plan abgefaßt ist. Ansehnliche Beträge dieser neuen Effektensorten sind auf Lieferung, einen, zwei oder drei Monate nach Erscheinen, zum Preise von 5¼ Preuß. Thalern, diesen 105 Kr. berechnet, bedungen worden.

Frankfurt a. M., vom 12. Aug. In der hies. Oberpostamts-Zeitung liest man: Der Messager des Chambres, dessen Artikel in neuerer Zeit nur dann angeführt werden, wenn von ausländischer Unverschämtheit Musterproben aufgestellt werden sollen, hat den die Bundesbeschlüsse betreffenden Aufsatz in Nr. 215 der Ober-Post-Amts-Zeitung übersetzt und in seiner Nr. vom 9. August mit folgender Anmerkung begleitet: „Wir haben unsere Leser bereits darauf hingewiesen, daß die absoluten Regierungen, welche die Bundesbeschlüsse diktirt haben, jetzt die Presse zu ihrem Vortheil gebrauchen, um Artikeln, die von ihnen bezahlt werden, und die zum Zweck haben, ihre anderweitigen Pläne zu dissimuliren, Aufnahme zu verschaffen. Man sieht es ihrer süßlichen Sprache an, daß der Schrei der Entrüstung, der von der liberalen Meinung der Deutschen bei Bekanntwerdung der Beschlüsse ausgestoßen ward, Eindruck auf sie gemacht hat, und daß sie jetzt die künstlichsten Argumente anwenden, um glauben zu machen, die constitutionellen Freiheiten hätten nichts zu befürchten. Allein ist einmal die erste Bestürzung vorüber, so werden sie ihr Werk der Treulosigkeit vollenden, falls nicht die bewundernswerthe Geduld der Deutschen zu Ende ist, wenn dieser Augenblick da seyn wird." Wir wollen diesen Französischen Bemerkungen einige Deutsche entgegensetzen. Nachdem die Partei, welche seit einigen Jahren in Deutschland an dem Umsturze des Bestehenden und der Untergrabung angestammter unveräußerlicher Rechte gearbeitet, kein Mittel, es sey erlaubt oder unerlaubt, verschmäht hat, um die Presse gegen diejenigen, welche zu Wächtern der bestehenden Ordnung der Dinge berufen sind, zu gebrauchen: verriethe es von Seiten der Angegriffenen, wenn nicht Schwäche, doch verderbliche Nachsicht, wenn sie nicht alle rechtlichen Mittel anwenden sollten, um jene mächtige Waffe des Worts, womit man gegen sie angefochten, nunmehr auch in ihre Gewalt zu bekommen und „zu ihrem Vortheil" zu gebrauchen. Zum Glück giebt es aber in Deutschland noch Blätter, die, auch ohne daß sie „bezahlt werden", ja die aus freien Stücken sich erheben, so gegen die Frechheit des Auslandes wie gegen Verirrungen im Vaterlande; abgesehen davon, daß es, bei der notorischen Käuflichkeit der meisten Französischen Blätter, wie bittere Ironie klingt, wenn sie sich über diesen Punkt an den Deutschen Zeitungen reiben wollen. Uebrigens ist nicht blos in den „absoluten", sondern in den konstitutionellen Staaten Deutschlands von Seiten der betreffenden Regierungen Sorge getragen worden, den allein richtigen Gesichtspunkt, aus dem die Bundesbeschlüsse betrachtet werden müssen, so festzustellen, daß dem bösen Willen oder der übertriebenen Besorglichkeit kein Anlaß bleibe, das, was deutlich vorliegt, in anderem Sinne zu deuteln. Wenn nun aber der „Messager" in seinen weiteren Bemerkungen kein Bedenken trägt, die, nur auf das Wohl Deutschlands und dessen Kräftigung zu einer Macht gerichteten Intentionen des Bundes „ein Werk der Treulosigkeit" zu nennen, so muß uns für solche Schlechtigkeit des Ausdrucks einigermaßen der andere trösten, daß er den Deutschen doch eine „bewundernswerthe Geduld" nicht abspricht, die sie denn allerdings

dadurch beurkunden, daß sie die empörenden Angriffe des Auslandes als das hinnehmen, was sie sind, als leeres Geschwätz und Faktionsraserei, ausgegangen von Leuten, die, meist weder unsere Sprache noch Sitten, nicht einmal die geographischen Verhältnisse unsers Landes kennend, blos auf Skandal und Lüge spekuliren, um das Publikum zu ihren Lärmbuden anzulocken. In Deutschland, wo jetzt alles nach Entwickelung jener vernünftigen Freiheiten ringt, deren unsere Institutionen fähig sind, denkt keine Regierung daran, eine solche Entwickelung, sofern sie sich mit der Bewahrung erhaltender Prinzipien verträgt, hemmen zu wollen; noch weniger denkt daran der Bund, der zum Schutz der Einzelnen wie des Ganzen gebildet wordrn, aber eben darum auch in seiner vollen Wirksamkeit jene Partei niederschlagen soll, welche, ein außerordentliches Werkzeug, erst niederreißen wollte, um auf den Trümmern des Bestehenden ein Staatsgebäude zu errichten, für welche das Deutsche Volk, weder in den blutigen Erfahrungen der Vorzeit noch in den Persönlichkeiten der vorgetretenen Stimmführer der Faktion, irgend eine Bürgschaft findet.

München, vom 10. August. Seitdem die Angelegenheiten im Rheinkreise zur Ruhe gekommen sind, wendet sich die Theilnahme des Publikums wieder mehr auf die Interessen im Auslande. Der Tod des unglücklichen jüngern Napoleon hat bei uns eine schmerzliche Theilnahme erregt, weil wir durch die nahe Verbindung und Verwandschaft mit dem unvergeßlichen Eugen und dem Hause Leuchtenberg stets ein großes Interesse an dem Sohne des größten Mannes seines Jahrhunderts nahmen. Der Hintritt des jungen Herzogs v. Reichstadt wird daher in unsern Zeitschriften in Prosa und in Versen betrauert, und Auszüge aus französischen Blättern über diesen Gegenstand werden mit Eifer gelesen. — Die nahe bevorstehende Abreise unsers Prinzen Otto als König nach Griechenland eröffnet vielen jungen Männern eine in der Zeit des allgemeinen Stillstandes erwünschte Aussicht. Der Zudrang derer, die den König begleiten wollen, ist aus allen Kreisen groß; darunter sind auch ausgezeichnete Staatsdiener und Offiziere. Im Allgemeinen ist die Vorstellung glänzend, die man sich bei uns von Griechenland macht, wenn gleich nicht zu verkennen ist, daß die Unbekanntschaft mit der Sprache, und der demoralisirte Zustand der griechischen Nation den Ankömmlingen große Schwierigkeiten entgegensetzen werden. — Die Lösung des großen Drama's in Portugal, nun nicht mehr ferne, liegt Allen am Herzen. Daß wir an dem Geschicke D. Pedro's mit verwandtem Herzen Antheil nehmen, ist natürlich, da seine erlauchte Gattin eine Königliche Prinzessin aus Baiern ist. — Die Bundesbeschlüsse sind bei uns noch nicht publicirt worden. Indessen glaubt man, daß sie ohne Vorbehalt oder Beschränkung bekannt gemacht werden dürften, da sie der Verfassung Baierns nicht widersprechen.

Speyer, vom 13. August. Der Abzug eines Theiles der nach dem Rheinkreis gesendeten Truppen, so wie die Dislokation der diesseits bleibenden, hat begonnen.

Amerika.

Nach der neuen von dem Kongreß von Nordamerika angenommenen Repräsentationsbill stellt sich das Verhältniß der Repräsentantenzahl aller einzelnen Staaten folgendermaaßen: Maine erhält 8 statt 7, New-Hampshire 5 statt 6, Massachusetts 12 statt 13, Rhode-Island behält 2, Connecticut 6, Vermont 5, New-York erhält 40 statt 34, New-Jersey behält 6, Pensylvanien erhält 28 statt 26, Delaware behält 1, Maryland bekommt 8 statt 9, Virginien 21 statt 22, Nord-Karolina behält 13, Süd-Karolina 9, Georgien erhält 9 statt 7, Kentucky 13 statt 12, Tennessee 13 statt 9, Ohio 19 statt 14, Indiana 7 statt 3, Missisippi 2 statt 1, Alabama 5 statt 3, Illinois 3 statt 1, Louisiana behält 3, und Missouri bekommt 2 statt 1.

Miszellen.

Herr und Madame Spitzeder treten am 15. September ihr Engagement bei der Königl. Hofbühne in München an.

Berlin. Der siebente Jahres-Bericht des Vereins zur Erziehung sittlich verwahrloster Kinder hierselbst enthält Folgendes: Seit dem siebenjährigen Bestehen der Erziehungs-Anstalt für Knaben sind überhaupt 166 Zöglinge aufgenommen, und davon bis zum 1. Mai 1832 entlassen worden 105, so daß sich am 1. Mai 1832 noch 61 Zöglinge in der Anstalt befanden. Von den Entlassenen sind a) bis jetzt gestorben 6, b) ein Handwerk haben erlernt und finden dadurch ihre Subsistenz 35, c) anderweitige Beschäftigungen und Nahrungszweige erwählten 9, d) noch in der Lehre befinden sich 41, e) als mißrathen sind zu betrachten 14, überhaupt 105 entlassene Zöglinge. Unter den 85, welche in das bürgerliche Leben eingetreten sind, befinden sich 65, mit deren Aufführung man zufrieden zu seyn Ursache hat. Zwanzig geben zwar noch zu manchen Ausstellungen und Besorgnissen Anlaß, doch ist zu hoffen, daß auch sie noch mit der Zeit sich entschieden dem Guten zuwenden werden. In dem Erziehungshause für Mädchen fanden seit ihrem vierjährigen Bestehen überhaupt 41 Mädchen in derselben Aufnahme. Entlassen wurden davon 11, so daß beim Ablaufe des Aprils d. J. dem Institute 30 Zöglinge verblieben. Von jenen 11 Entlassenen befinden sich 9 im Dienste, der Mehrzahl nach mit guten Zeugnissen über ihre Brauchbarkeit und ihr Betragen. Unausgebildet mußten, wie schon in früheren Berichten angezeigt ist, den Eltern 2 zurückgegeben werden.

Am 9ten starb zu Goch der, früher in Köln wohnhaft gewesene Kaufmann P. A. Fonk, aus einem berühmten Kriminal-Prozeß erinnerlich, plötzlich am Nervenfieber.

Leipzig, den 15. Aug. Gleichwie vor wenig Monaten die K. Hofbühne mit des verewigten Altmeisters „Iphigenie" geschlossen wurde, so wurde auch unser nunmehriges Stadttheater gestern mit Göthes „Egmont" auf eine würdige Weise eröffnet. Das zahlreich versammelte Publikum hatte alle Ursache, mit der Leistung zufrieden zu seyn, und sprach dies auf unzweideutige Weise aus. Der nunmehrige Direktor des Instituts, Hr. Ringelhardt, ein geborner Sachse, sprach den mit Erinnerungen reich durchwebten Prolog, und hat durch die Anordnung der gestrigen Darstellung die von ihm gehegten Erwartungen vollkommen an einem Orte gerechtfertigt, wo er selbst die erste Weihe der Kunst empfing. Dankbar müssen wir hier der Bestrebungen der wackern Männer, vorzüglich des verdienten Stadtrath Müller,

gedenken, welche, mit reichem Kunstsinn begabt, aufs Neue zur Ehre und zum Vortheil der Stadt eine Anstalt beförderten, die Leipzig aus mannigfaltigen Gründen nicht entbehren kann.

Dem Inspektor der Königl. Erzgießerei in München, Hrn. Stieglmayer, dem bisher jeder Guß gelungen war, mißglückte am 9. August der Guß der Statue des Königs Maximilian Joseph durch ein nicht vorherzusehendes Zerspringen des obern Theiles der Form, indem die Kraft von 300 Zentnern glühenden Erzes sich eine freie Bahn brach. In einem Augenblick war das Gießhaus in dicken, erstickenden Dampf gehüllt; die sehr zahlreichen Anwesenden aus allen Ständen flüchteten sich eilig zur Thür hinaus. Viele sprangen über die Planken, wahrscheinlich in der Erwartung einer Explosion, welche das Haus in die Luft sprengen könnte, was aber nicht in der Natur des glühenden Erzes liegt. Es sind indeß mehrere Arbeiter beschädigt worden und 83 Zentner Metall ausgeflossen. Man glaubt, der Schaden werde unter einem halben Jahre nicht zu ersetzen seyn.

Von der Oberweser. Nach dem von einem Weserbewohner geführten Verzeichnisse passirten unsere Oberweser vom Monat März bis Ende Juli d. Jahres 3674 Amerika-Wanderer. Unter den lebhaftesten Ausdrücken der Freude eilen diese Deutschen den freien Vereinigten Staaten zu. — Die Auswanderer bestehen in der Regel aus Personen des Mittelstandes, die ihren Kräften noch vertrauen dürfen; sie nehmen die zur Ueberfahrt erforderlichen Geldmittel gewiß, und größtentheils auch den Bedarf zur ersten Einrichtung mit; ja es sind Familien passirt, welche an 100,000 Thaler baar mit sich geführt haben, und muß daher, wenn man die Zahl Derer, welche noch ferner auf der Weser bis zu ihrem Ausflusse, auf der Elbe, auf dem Rheine und auch über Land nach den Abfahr-Orten reiseten, hinzurechnet, eine sehr große Summe baaren Geldes dem Deutschen Vaterlande mit dessen Besitzern entzogen werden. Verbürgen künftig die Briefe der Geschiedenen den Verwandten und Freunden wiederholt ein gutes Fortkommen in der Ferne, so möchten die Wanderungen noch so zunehmen, daß den wenigen übriggebliebenen Wohlhabenden für die Ernährung der sämmtlich gebliebenen, in den Kommunal-Banden sich stets häufenden Armen mit Recht bangen müßte, wenn nicht, wie es schon jetzt der Fall war, die Unverkäuflichkeit des Grundvermögens die Wanderlustigen mit kräftigem Arme zurückhielte.

Hamburg, den 14. August. Die hiesige Ztg. sagt: Privat-Nachrichten aus Dobberan melden, daß sich dort die Cholera gezeigt habe, und daß die Badegäste sich deshalb entfernen.

Das Provinzialblatt für Kur-, Liv- und Esthland enthält folgenden Auszug aus einem Briefe von Sarepta, im Gouvernement Saratow, an der Wolga. Die nahe vor unserm Ort auf der Steppe lebende Kalmuckenhorde hat in dem vergangenen harten Winter unbeschreiblich gelitten. Vom November bis zum halben April war fortwährend strenge Kälte und tiefer Schnee, der weit und breit das ganze Land so bedeckte, daß sie für ihre Heerden nicht das geringste Futter finden konnten. Viele unter ihnen, die mehrere tausend Stück Vieh besaßen, haben mit Mühe nur einige am Leben erhalten. Obgleich sie gefallenes Vieh aßen, sind sie doch fast verhungert, weil es ihnen völlig an Holz zum Kochen fehlte, indem alles ganz tief im Schnee begraben lag. Ihre Kibitken — eine Art Zelte von Stangen mit Filz überzoben, die zusammengeschlagen und aufgepackt werden, wenn sie weiter ziehen — mußten sie in der größten Noth zum Kochen und um sich zu erwärmen, verbrennen. So zogen denn mehrere Familien zusammen in eine Kibitke. Aber auch dort fanden sie keinen Schutz: denn die heftigen Stürme warfen oft diese so leicht gebauten Zelte um. Ihre halbnackten Kinder konnten sie auf keine Weise dem Einflusse der Kälte entziehen: daher erfroren alle Kleinen unter 6 Jahren. Viele der Erwachsenen verloren auf diese Art Hände und Füße. Da die Heerden ihr einziger Reichthum sind, ist jetzt das Elend unter ihnen so groß, daß dieses sonst so friedliche Völkchen sich veranlaßt sieht, vorüberziehende Karavanen anzufallen, und ihnen Ochsen und Brod zu rauben, um ihren Hunger zu stillen. Den 10. Mai 1832.

Herr Scipio Marin hat eine Geschichte des Herrn v. Chateaubriand herausgegeben; sie soll unpartheiisch seyn, sich aber durch große Eigenheiten im Styl unvortheilhaft auszeichnen.

Zu Aix hat folgendes traurige Duell am 31sten v. M. stattgefunden: Herr Meiffred, ein Publicist, schlug sich mit einem jungen Mann Namens Carbonnel. Herr Meiffred hatte den ersten Schuß, und verwundete seinen Gegner im rechten Arm; sogleich lief er auf ihn zu, um ihm Beistand zu leisten. Doch Herr Carbonnel hieß ihn mit großer Ruhe auf seinen Platz zurückkehren, und zielte, indem er das Pistol auf den Knöchel der linken Hand legte, so richtig, daß er Herrn Meiffred durch den Leib schoß, und derselbe eine Viertelstunde nachher den Geist aufgab. Herr Meiffred war im Begriff, sich zu verheirathen, seine Braut hat in Folge dieses schrecklichen Vorfalls den Verstand verloren.

Grabschrift eines Esels. (Nach Swift.) Hier ruhet Sir Jason! Steh, Wanderer! und weihe seinem Andenken eine Zähre. Er war der beste Gentleman in Altengland. Nichts ist so alt, wie sein Familienwappen; sein Ahnherr hat es schon mit auf die Welt gebracht. Stolz auf diesen angebornen Vorzug, ging er selbst dem Lordmayor nie nur um ein Haar breit aus dem Wege; er verdiente daher in jeder Rücksicht, der Ritter ohne Furcht und Tadel genannt zu werden. Soll ich noch seiner Verdienste um den Staat erwähnen? Ueberall wirkte des Entschlafenen Geist! Im Parlament, im Kabinet, im Kriegsconseil, in den Gerichtshöfen, auf der Kanzel, in den Hörsälen, auf den Universitäten, in den Clubbs und Tavernen. Ueberdies war er der erste Patriot in dem ganzen Königreich.

Ein junger Mann, der Abends spät in London nach Hause, und wohl nicht ganz gerade, ging, ward von dem Nachtwächter angehalten und gefragt: Wie heißen Sie, Herr? Fünf Shillinge. Wo wohnen Sie? Nicht in den Besitzungen des Königs von Großbrittanien. Wo sind Sie gewesen? Wo Sie herzlich gern gewesen seyn würden. Wo wollen Sie hin? Wohin Sie

nicht dürfen. Der Nachtwächter hielt diese Antworten für Beleidigungen und nahm den jungen Mann mit auf die Wache, wo er jene Antworten so erklärte: Ich heiße Georg Crown (eine Krone ist fünf Schillinge), wohne in Kleinbrittanien (eine Gegend in London), komme aus einer Gesellschaft guter Freunde, wo wir zusammen tranken, und wollte nach Hause zu meiner Frau gehen.

London. In der letzten diesjährigen Sitzung des Königl. Instituts (Royal Institution) von London zeigte Herr Faraday eine neue Büchse vor, welche die Erfindung eines Deutschen, des Mechanikers Herrn Moser (aus Lippehne in der Neumark) ist, der darauf in Gemeinschaft mit Herrn Wilkinson ein Patent erhalten hat. Diese Büchse unterscheidet sich von gewöhnlichen Percussionsgewehren dadurch, daß die Vorrichtung zum Entzünden des Pulvers innerhalb des Büchsenlaufes sich befindet; sie ist nämlich in der Patrone selbst auf eine sehr sinnreiche Weise angebracht, so daß sie mit der Ladung zugleich in die Büchse hineinkömmt. Eine Versagung des Schusses ist nicht leicht möglich, und da die ganze Patrone mit einem Male, und zwar im Centrum, entzündet wird, so ist auch die Wirkung derselben um so sicherer.

Das Schloß von Compiègne. Auf meiner letzten Reise nach Frankreich wählte ich den Weg von Brüssel aus über Valenciennes, Cambrai und Pèronne, nach Paris. Pèronne ist eine Festung, welche bis zum 26sten Juli 1815, wo sie der Herzog von Wellington mit einem sehr geringen Verlust, durch die Brigade Maitland nahm, la Pucelle genannt wurde. Ohne daß es von Seiten der Behörde einer besondern Erlaubniß bedurfte, führte man mich, um die schöne Aussicht ins Thal der Somme zu genießen, auf die von sieben vortrefflich unterhaltenen Bastionen umgebene Citadelle. Sie hat ein doppeltes geschichtliches Interesse, indem sie für zwei Könige von Frankreich zum Gefängniß diente. Carl der Einfältige beschloß als Staatsgefangener in ihren Mauern im Jahre 929 sein Leben, und Ludwig XI. wurde hier von seinem Besieger Carl dem Kühnen, Herzog von Burgund, in Haft gehalten, bis ihm die Unterzeichnung eines sehr demüthigenden Vertrages die Freiheit wieder verschaffte. Aus dieser Citadelle führte man mich auf ein starkes Hornwerk, dessen Feuerschlünde die Straße von Paris nach Cambrai beherrschen, hier traf ich unvermuthet mit dem Kommandanten zusammen, der, wie ich später erfahren habe, Mutius hieß. Es war ein Mann von martialischem Ansehn, das mich unwillkührlich auf sein Abkommen von den heldenmüthigen römischen Namensvetter schließen ließ. Statt mit mir, dem Ausländer, ein ängstliches Examen vorzunehmen, hatte dieser Staabsoffizier die große Güte, mich mit manchen Merkwürdigkeiten der Umgegend seiner Festung bekannt zu machen, und als ich ihn von der Richtung meiner Reise in Kenntniß setzte, machte er mich besonders auf die eigenthümliche Schönheit des Schlosses von Compiègne aufmerksam. Seinen Rath befolgend, den kleinen Umweg nicht scheuend, beschloß ich der Besichtigung desselben einen ganzen Tag zu widmen. Zuerst führte mich mein Weg durch die kleine schlechte Stadt Ham, deren Citadelle jetzt zum Gefängniß der Minister dient, die damals, als ich den hohen finstern Steinhaufen betrachtete, am Ruder des Staates waren. Napoleon hielt hier, eine Zeitlang, unsern hochverdienten Geheimen Reg.=Rath Koppe gefangen. Am späten Abend traf ich in Compiègne ein. Diese Stadt, eine Tagereise von Paris gelegen, gehört zum Departement der Oise, sie liegt am Ausgange von bedeutenden Waldungen, und ist ein sehr alter, schlecht gebauter Ort, welchen Carl der Kahle (le chauve), um das Jahr 644 anlegte, als er durch den Vertrag von Verdun in den Besitz des östlichen Theiles von Frankreich kam. Der Umstand daß in ihren Mauern die Retterin Frankreichs, die heldenmüthige Jungfrau Johanna d'Arc in die Gewalt der Engländer fiel, hat ihren Namen auf eine traurige Weise in die Geschichte des Landes eingeschrieben. Sie ist auch die Vaterstadt des berühmten Astronomen Jacob Billy. In der Kirche der ehemals hier befindlichen reichen Benedictiner=Abtei des heiligen Cornelius liegen mehrere Könige von Frankreich begraben. Diese Kirche ist auch durch den Umstand weit und breit bekannt, daß sie die erste Orgel in Frankreich besaß, und zweimal ein Concil in ihr gehalten wurde. Das Schloß ist ein außerordentlich schönes, imposantes Gebäude, aufgeführt in einem sehr edlen Style. Mit großer Geschicklichkeit und Sachkenntniß sind die in verschiedenen Zeiten und besonders nach der Restauration vorgenommenen Vergrößerungen und Verschönerungen angebracht; sie scheinen zur Vervollkommnung des Ganzen zu gehören, ohne daß sie als Neuerung den Einklang stören. Zu diesen neueren Schöpfungen gehören vorzüglich die langen Gallerien oder Säulengänge und die verschiedenen neuen Anlagen in den weiten, an geschmackvollen Tempeln, Statuen, überraschenden Wasserpartieen, langen Schattengängen, gebildet aus uralten Bäumen, Treib= und Fruchthäuser angefüllt mit botanischen Schätzen, überreichen Park. In das Schloß selbst eingetreten, wird man durch lange Reihen von Prachtgemächern geführt, in denen der große Wechsel an kostbaren Drapperien, an seltenen Meisterstücken der Bildhauer= und Malerkunst aus allen Perioden und Schulen, hohen Fenstern von Krystallglas, breiten Spiegelwänden, altfränkischen theuren Tapisserien und wieder Säle und Kammern, versehen mit vollständigen Garnituren von Möbeln nach dem neuesten Pariser Geschmack — einen Total-Eindruck zurückläßt, welcher die Erinnerung an die Einzelnheiten verlöscht —; aber steigt man die breiten Marmortreppen hinab, um durch die hellen Säulengänge aus dem weiten Pallaste wieder ins Freie zu treten, dann erregt sich ein wunderbares Gefühl, und unwillkührlich sagt man zu sich selbst — das ist ein Gebäude, würdig die Wohnung der Könige von Frankreich zu seyn. — Wenn es auch nicht möglich ist, die einzelnen Schönheiten im Innern des Pallastes zu beschreiben, so sei es dem Bericht-Erstatter doch vergönnt, noch an die herrliche Schloßkapelle zu erinnern. Ich trat aus den weiten Prachtgemächern in diese heiligen Räume in dem Augenblick ein, als ein Priester dem gerade anwesenden Herzog von Maillé, Gouverneur des Schlosses, eine stille, aber feierliche Messe las. Nahe am Altar stand ein weißer vergoldeter, mit vielen Linien gezierter, und mit schon etwas verblichenem rothen Sammt ausgeschlagener Lehnstuhl. Auf denselben zeigend, sagte mir leise mein Führer: das ist der Sessel der Könige von Frankreich, jenes blaue Kissen auf der Treppe zum Hochaltar mit dem Wappen von Navarra, stammt von der würdigen Mutter Heinrich IV. her, und die reich gestickte Decke auf dem Altare selbst ist die Arbeit von Anna von Oesterreich, Gemahlin Ludwig XIII. — So mit reichen meine Erinnerungen an den Pallast von Compiegne und an seine schöne Schloßkapelle, in welcher in diesen Tagen ein Königl. Brautpaar die Weihe der Kirche zum ehelichen Bunde empfing.

Mit einer Beilage.

Beylage zu Nro. 196. der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 22 August 1832.

Miszellen.

(Journ. du Comm.) Bei den dieser Tage zu Compiegne stattgehabten Feierlichkeiten erinnert man sich folgender Verse über den Aufenthalt der Königin Christine in Compiegne:

Si majestatem regiam
Vis contemplari Suecicam
Te conferas Compendium;
Et majestatem regiam
Videbis in Compendio.

Die um das Jahr 1660 in Cremona verfertigten Geigen übertreffen die später gearbeiteten, da ihnen das Alter ihre schreiende Eigenschaft zu nehmen und nur den reinen Ton zu lassen scheint. Wird eine neue Violine neben einer solchen gespielt, so scheint sie einen weit stärkeren Ton zu haben, in der Entfernung von 100 Schritten aber tritt der Ton der alten vor und den der neuen hört man kaum.

Wien, vom 9. August. Ein trauriger Fall ereignete sich heute in dem Hause eines hiesigen Handwerksmannes. Der Vater legte nämlich, unerwartet abgerufen, einen in Händen habenden Wechsel auf den Tisch seines Wohnzimmers, in welchem eben die Mutter einen Säugling badete, und ein zweites Kind, ein Knabe von wenigen Jahren, Unterhaltung suchend herumsprang. Auf Einmal ersieht dieser das Papier auf dem Tische, erhascht es, und ist eben beschäftigt, es in kleine Stücke zu zerreißen, als der Vater wieder zur Thüre hereintritt und über den Anblick in Wuth gerathend, dem Knaben mit der Hand einen Schlag an den Kopf versetzt, der ihn besinnungslos niederwirft. Die Mutter eilt, ihren Säugling verlassend, erschrocken herbei, findet aber kein Lebenszeichen mehr. Dadurch beinahe von Sinnen, vergißt sie den Säugling einige Augenblicke, und nun hebt man auch diesen ertrunken aus der Badewanne. Welche Feder vermöchte den Jammer der beiden Eltern zu beschreiben!

In Lausanne bemerkte man neulich eine sonderbare Erscheinung. Am Abend sah man nämlich aus dem Pflaster, nahe bei einer Fontaine, plötzlich eine Flamme herausfahren, die sich etwa 6 Zoll über den Boden erhob. Dieser Erscheinung folgte sogleich ein dichter schwarzer Dampf, der einen Theergeruch verbreitete. Man riß das Pflaster auf und grub mehrere Fuß tief in die Erde, fand aber den Boden hart und fest. Mehrere Personen haben versichert, am Morgen, wenige Fuß von derselben Stelle, die gleiche Erscheinung beobachtet zu haben.

Breslau, vom 21. August 1832. Am 15ten dieses Monats des Abends wurde auf der Nicolai-Straße der ohne alle Aufsicht auf der Straße sich befindende 3½ Jhr alte Sohn eines hiesigen Tagearbeiters durch einen beladenen Fuhrmanns-Wagen am linken Fuße beschädiget.

Am 17ten ejd. des Nachmittags entsprang aus einem Stalle ein Pferd, welches der Kutscher anzubinden unterlassen hatte. Er lief demselben nach, erfaßte es am Schweife, um es festzuhalten, wurde jedoch von dem Pferde dergestalt auf die Brust geschlagen, daß er zurückstürzte und als schwer Verletzter in das Hospital der barmherzigen Brüder gebracht werden mußte.

In voriger Woche sind auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 685 Schfl Weizen, 1047 Schfl. Roggen, 179 Schfl. Gerste, 1245 Schfl. Hafer.

In derselben Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 43 männliche, 41 weibliche, überhaupt 84 Personen.

Unter den Verstorbenen befinden sich den Jahren nach: unter 1 Jahre 13, von 1 bis 5 Jahren 8, von 5—10 J. 4, von 10—20 Jahren 4, von 20—30 Jahren 7, von 30—40 Jahren 7, von 40—50 Jahren 7, von 50—60 Jahren 11, von 60—70 Jahren 13, von 70—80 Jahren 9, von 80—90 Jahren 1.

In dem nämlichen Zeitraume sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen:

45 Schiffe mit Bergwerks-Produkten,
8 Schiffe mit Brennholz.

Gefunden wurde am 14ten d. auf der Ziegelbastion ein französischer Schlüssel und ein dergleichen am 16ten in dem Durchgange des Rathhauses. Die Eigenthümer sind noch unbekannt.

In dem vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 2 Fleischer, ein Sattler, 1 Tuchmacher, 1 Kramhändler, 1 Uhrmacher, 6 Kaufleute, 5 Hausaquirenten, 4 Bäcker, 4 Schuhmacher, 1 Stellmacher, 1 Bandagist, 5 Schneider, 1 Händler, 1 Spornmacher, 1 Fouragehändler, 1 Tischler, 1 Barbier, 2 Viktualienhändler, 2 Buchbinder, 1 Nadler, 1 Schlosser, 1 Branntweinbrenner. Von diesen sind aus Baiern 2, aus Baden 1, aus Ungarn 1 und aus den Preußischen Provinzen 40.

Theater.

Den 18. August: Der Barbier von Sevilla, komische Oper in 2 Akten, nach dem Italienischen, mit Musik von Rossini. Rosine und Bartolo, Mad. und Herr Spitzeder, als Gäste.

Jenes feine Intriguenstück des Beaumarchais, welches Mozart in der Hochzeit des Figaro mit seinem unübertrefflichen Humor verherrlicht hat, liegt auch Rossini's Barbier von Sevilla zum Grunde, obgleich wir die Quelle kaum anders als durch einige beibehaltene Charaktere und Namen erkennen. Es ist auf ächt Italienische Art vereinfacht und für die hergebrachte Form der komischen Oper und die gewöhnliche Theater-Konvenienz zugestutzt. — Die secunda donna darf neben der prima donna nichts singen, was Beifall erregt, und darum singt Marzelline lieber gar nicht. Rossini hat musikalisch und dramatisch komponirt, und diejenigen, welche diesem seltenen Genie nichts als Melodienreichthum zugestehen und immer und ewig über zu großen Sinnenreiz klagen, sind vielleicht selbst schon zu überreizt, um diesen brausenden Champagner zu vertragen. Aecht ist er, dafür bürgt uns sein natürliches Feuer, der feine Geschmack und vor Allem, — daß er uns kein Kopfweh verursacht, wie so mancher, der in der Nähe von Grünberg oder andern deutschen Orten gewachsen ist, und dessen mousseux man durch allerhand künstliche Mittel erzwingt; Oder hat etwa der Cham-

pagner gar keinen soliden Werth? trinkt ihn nur, wenn Ihr noch nicht von schlechtem Weine trunken seid, und Ihr werdet noch mehr erfahren, Ihr werdet bald erkennen, daß er das eigentliche Genie unter den Weinen ist. Rossinis Barbier von Sevilla aber gehört unter den besten Champagner, den es in der Musik giebt. Sein solider Werth liegt in den zahllosen harmonischen und melodischen Schönheiten, die, jedesmal der Situation und dem Worte angemessen, neben dem idealen Zauber, mit welchem die Musik jedes gebildete Ohr erfreut, auch das dramatische Interesse der Handlung erhöhen und ausmalen, ohne diese selbst nach allen Seiten hin aus einander zu zerren, sein Feuer durchdringt wohlthätig alle Glieder und bringt Herz und Sinne in eine heitere Stimmung. Der Ensemble-Satz (Adagio) im ersten Finale gehört z. B. unter das Schönste, was durch Klarheit und Tiefe der Harmonie geschaffen worden ist, und will man ein Muster haben, wie man dramatisch und musikalisch zugleich komponiren kann, so nehme man das Duett zwischen Figaro und dem Grafen. Ein grämlicher Großvater soll die Kunst nicht sein, sie ist ein schöner Jüngling, wie man den Frühling malt, und an der Jugend sehen wir das heitere Spiel lieber als das dumpfe Hinbrüten im schwülen Ernste des Lebens.

So lange als gestern, kann ich mich heute bei den geehrten Gästen aus der Königstadt nicht aufhalten, ich habe schon zu viel mit meinem lieben Barbier (Hr. Spitzeder würde sagen: „das vortrefflichste Bier!") geplaudert, und die nächste Aufführung von Belmonte und Konstanze soll mir wieder zu einem ausführlichern Berichte Gelegenheit geben. Mad. Spitzeder sang sehr schön in dem schon früher ausgeführten Sinne, sie vereinfachte Vieles, sang manches wieder dem Originale getreuer als ihre Vorgängerin, Dem. Sutorius, erreichte aber diese nicht an feiner Tournure. Hrn. Mejo's Auffassung des Bartolo im Charakter und in Beachtung vieler vom Komponisten angedeuteter musikalischer Nuancen ist sehr gut. — Hr. Spitzeder gab ihn wohl gar zu bornirt und hinfällig. Seine Sprache stand in zu grellem Widerspruche mit dem imponirenden Gesange: „Doktor Bartolo!". Die Verzierung bei diesen Worten muß durchaus wegfallen. — Aus seiner Arie schuf er ein ganz eigenes Bild, dem das Rossinische nur als Basis diente. Den Komponisten hat er also, nach meiner Ansicht, in der Auffassung nicht genug honorirt, — aber was er leistete, war ein konsequent durchgeführtes Charaktergemälde, wie es ein so genialer, mit so seltenen Mitteln begabter Künstler immer geben muß. Hr. Wanderer (Graf) verwischte heute einige Figuren durch Uebereilung, sonst entwickelte er mit seiner klangvollen Stimme eben so viel Gemüth als Vortrag. Ueber Herrn Dettmer (Figaro) hat die Kritik, da er die Parthie dem Vernehmen nach in sehr kurzer Zeit einstudirt hat, keine Stimme. Der Beifall mußte ihn sehr ermuntern. Hr. Stotz (Basilio) hatte heute Gelegenheit, seinen Umgebungen durch seine Taktfestigkeit sehr nützlich zu werden. Warum sang er die Arie nicht? —

Diese Oper ging sonst auf unsrer Bühne sehr gut zusammen, ein Vorzug den man der heutigen Vorstellung nicht nachrühmen kann. Hr. Musikdirektor Luge war um seine Arbeit nicht zu beneiden! — Hr. und Mad. Spitzeder wurden zweimal gerufen.

(Eingesandt.)

Wenn auch die Ankündigung des Herrn M. Boisset, welcher hier, in der Nähe des Kreuzhofes, einen 65jährigen Franzosen sehen läßt, keine die Sache empfehlende ist, so bleibt der für 5 und 2½ Sgr. zu schauende Mensch doch deshalb eine Sehenswürdigkeit, da er wirklich eine gute Portion Kieselsteine hinabschluckt, die man in seinem Leibe fühlen und deutlich rasseln hören kann. Das Speisen des rohen Fleisches ist weniger merkwürdig als das der unverdaulichen kalten Steine, und es wundert uns, daß der Mann noch nicht die Cholera bekommen hat. Für das erwähnte Eintrittsgeld ist auch ein Affe zu sehen, welcher ziemlich dressirt ist, aber mehrere Affen (nämlich solche, die aus dem Geschlecht der Paviane und Orangouttangs sind) konnte Referent nicht wahrnehmen, daher der Anschlagezettel zu viel besagt. — Doch, dem sey wie ihm wolle, das sogenannte, schon etwas alte „Unglückskind" verdient es, daß ihm wohl fünf Minuten geschenkt werden; es bleibt unter allen Umständen eine physiologische Merkwürdigkeit. Die Kleidung des alten Knaben ist ebenfalls schon etwas alt.

Hmpl.

Auflösung der Charade in unserm vorgestrigen Blatte: Weberschiff.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 22. August. Siebente Gast-Darstellung der Wiener Balletttänzer-Gesellschaft. Die Zauberrose. Große komische Zauber-Pantomime in 2 Akten, vom Pantomimenmeister Hrn. Ferd. Occioni. Vorher: Der häusliche Zwist. Lustspiel in 1 Akt, von A. von Kotzebue.

Donnerstag, den 23. Aug.: Zum Benefiz für Herrn und Madame Spitzeder: Belmonte und Constanze, oder: Die Entführung aus dem Serail. Singspiel in 3 Akten. Musik von Mozart. Herr Spitzeder, vom Königstädter Theater zu Berlin, Osmin; Madame Spitzeder, geborne Vio, Blonde, als Gäste.

Theater-Nachricht.

Da bei den Gastdarstellungen auswärtiger Künstler noch mehrere Vorstellungen mit allgemein aufgehobenem Abonnement stattfinden dürften, so hat die unterzeichnete Direction die Ehre den resp. Jahres-Abonnenten ergebenst anzuzeigen, daß der Betrag sämmtlicher Vorstellungen außer Abonnement bei Bezahlung der nächsten vierteljährigen Rate in Abrechnung gebracht werden wird.

Die Direktion des Theaters
C. Piehl.

Breslauer Künstler-Verein.

Mittwoch, den 22sten, Abends 7 Uhr, Geschäftsverein.

Verlobungs-Anzeige.

Die vollzogene Verlobung unsrer Tochter Amalie, mit dem Kaufmann Herrn Peter in Striegau, beehren wir uns, unsern Freunden bekannt zu machen.

Jägendorf. Müller nebst Frau.

Die Verlobten empfehlen sich:
Amalie Müller und J. Peter.

Entbindungs-Anzeige.

Auswärtigen Verwandten und Freunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß meine gute Frau, Luise, geborne Balde, heute Morgen um 7 Uhr von einem gesunden Sohne glücklich entbunden worden.

Schmiedeberg, am 19. August 1832.

Westphal,
Land- und Stadt-Gerichts-Assessor.

Todes-Anzeige.

Am 15ten d. M. starb am Nervenschlag der Majorats-Herr, Friedrich Graf Wengersky, Königl. Preuß. Land-Rath im Rybnicker Kreise.

An Freunde und Verwandte,

im Namen der tief betrübten Familie,

Wilhelm Graf Wengersky.

Todes-Anzeige.

Am 8ten d. Mts. starb meine Frau, Johanne Christiane geborne Grauer, in einem Alter von 42 Jahren, und den 17ten hujus meine älteste Tochter Bertha, in einem Alter von 21 Jahren, beide an der Cholera. Dieses zeige ich meinen Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an, und bitte um stille Theilnahme.

Münsterberg, den 18. August 1832.

Kast, Faktor.

Todes-Anzeige.

Nach zehnstündigen Leiden verschied am verflossenen Sonntage, früh drei Uhr, an der Cholera, die Jungfrau Henriette Haucke, in einem Alter von 22 Jahren und 2 Monaten.

Ihre vielfach bewährten Tugenden und ihre vielseitigen Talente haben sich stets einer allgemeinen Anerkennung erfreut. Den unersetzlichen Verlust beweint die tiefgebeugte Mutter und ein Freund der Verschiedenen.

Breslau, den 21. August 1832.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittags um 10 Uhr entschlummerte sanft nach siebenwöchentlichen Leiden, am Schleimfieber, der hiesige erste Justitiarius George Friedrich Theiler, in einem Alter von 58 Jahren. Diese Anzeige machen die Wittwe und die Kinder des Verstorbenen, niedergedrückt von dem unermeßlichen Schmerze über diesen größten Verlust, der sie treffen konnte, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Langenbielau, den 20. August 1832.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Mit betrübten Herzen zeigen wir entfernten Freunden ergebenst an, daß es dem Allmächtigen gefallen, unsern lieben Gatten und Vater, den Maurer-Meister und Mittels-Aeltesten Anton Raschke, in seinem 68sten Jahre am verflossenen 16. August, aus dem zeitlichen ins ewige Leben abzurufen.

Breslau, den 21. August 1832.

Balbine, verwittwete Raschke.
Augustin Raschke, Pfarrer.
Joseph Raschke, Maurer-Meister.
Amalie Raschke.

Todes-Anzeige.

Das gestern Abend erfolgte sanfte Dahinscheiden ihres theuren Gatten, und unsers geliebten Vaters und Schwiegervaters, des Kaufmann Joh. Gottfr. Weidner, im 72sten Lebensjahre, zeigen wir tief betrübt, Verwandten und Freunden hiermit an.

Stettin, den 16. August 1832.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Zur innigen Betrübniß der Hinterbliebenen, endete am 12ten d. M., nach mehrjährigen Leiden an der Brustwassersucht und hinzugetretenem Schlagfluß, der Mühlenbesitzer Gottfried Grunwald sein thätiges, seiner Familie gewidmetes Leben, in dem Alter von 61 Jahren, 3 Monaten, 10 Tagen. Desen auswärtigen Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige:

Guhrau, den 14. August 1832.

Die hinterlassene Wittwe nebst Kindern.

---

* *

und der geneigte Leser darf sich davon eben so reiche Belehrung als auch von der interessanten Darstellung einen wissenschaftlichen Genuß versprechen.

Bei G. Basse in Quedlinburg, sowie in allen übrigen Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., ist zu haben:

Der Englische Zeichnenmeister.

Oder die neuesten Methoden, Erfindungen und Verbesserungen im Zeichnen, Tuschen, Coloriren, Malen und Farbenbereiten, nebst Abbildung und Beschreibung der verschiedenen, jetzt gebräuchlichen Instrumente und Maschinen zum Zeichnen und Copiren, insbesondere: Instrumente zum Zeichnen der Perspektiven, der Cycloiden, krummen Linien rc.; Apparate zum Zeichnen nach der Natur; Parallel- und Krummm-Lineale; verbesserte Reißbretter, Reiß- und Bleifedern, Storchschnäbel, Cirkel, Malkasten, Pinsel; neue Methoden, Kupferstiche und Zeichnungen abzudrucken und mit Wasser- und Oelfarben zu coloriren; über die besten Tusche und ihre Surrogate; neue Erfindungen und Verbesserungen im Kupfer- und Stahlstich und dergl. mehr. Ein nützliches Handbüchlein für angehende und geübtere Zeichner. Von Ch. Humphrys. Mit Deutschen Zusätzen und Bemerkungen vermehrt von Aug. Müller. Mit 71 Abbildungen in Steindruck. 8. Preis 16 Gr.

Bei G. Basse in Quedlinburg, sowie in allen übrigen Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., ist zu haben:

Böttger's:

Der allezeit fertige Meß- und Markthelfer

beim Ein- und Verkauf.

Oder Hülfs-Rechnentabelle, um sogleich und sicher zu wissen, wie hoch ein Pfund oder Stein zu stehen kommt, wenn der Centner so und so viel kostet, und wie viel Pfunde und Lothe man in jedem besonderen Falle für 1, ¾, ½ und ¼ Rtlr. oder Gulden erhält, in den drei gangbarsten Währungen Deutschlands, als in Thalern zu 24 Groschen à 12 Pfen. und zu 30 Silbergroschen à 12 Pf., sowie in Gulden zu 60 Kreuzern à 4 Pf. durchgeführt. Ein bequemes Hülfsbuch für Kaufleute und Meßreisende. 4te verbesserte Auflage. 8. geh. Preis 20 Gr.

Israelitische

Glaubens- und Pflichten-Lehre.

für Schule und Haus.

von

S. Herxheimer,

Land-Rabbiner zu Bernburg.

Magdeburg, in Commission bei F. Rubach.

Preis: 8 Sgr.

Durch Wilh. Gottl. Korn in Breslau zu beziehen.

Neue Musikalien bei C. G. Förster.

Ein Strauss von Strauss aus Ton-Blumen. 4tes Potpourri für Pianoforte. 1 Rtlr. 10 Sgr. — Strauss, Contretänze für Pianof. 15 Sgr. — Lachner, Sängerfahrt für eine Singstimme und Pianof. 1ste und 2te Liefer. à 1 Rtlr. — Strauss, Zampa-Galopp für Pianof. 4 Sgr. Derselbe zu 4 Händen. 5 Sgr.

Der Abgang

einiger meiner Buchhalter, und deren Eintretung in andern, meinem nur ähnlichen Geschäfte, machte es nothwendig, und veranlaßt mich, ohne in Besitz einer öffentlichen Autorität zu sein, sondern nur rein vom Vertrauen Eines hochgeehrten Publikums abhängend, eine neue, durch die Benutzung der bisherigen Erfahrungen, gründlicher Erörterung aller einschlagenden Umstände, und der sorgfältigsten Prüfung und Beachtung der bereits genommenen Resultate bestimmte meliorirte Reorganisation meines

Kommissions-, Speditions-Handlungs- und Verladungs-Geschäfts

vorzunehmen. Diese tritt von heute ab in Wirksamkeit, und bezweckt unter Darbietung aller Vortheile, welche man nur immer von einem Institut dieser Art wünschen und erwarten kann, nur das Interesse der mich Beauftragenden.

Daß die Einrichtung meines Geschäfts bisher als Vorbild von ähnlichen Anstalten benutzt wurde, kann mir nur zur Ehre gereichen; daß aber derartige neue Geschäfte nicht einen solchen Nutzen bringen und stiften können, als Jahrelang bestehende, wird mir gewiß Niemand in Abrede stellen, der es weiß, daß Vollkommenheit nur nach und nach erstrebt werden kann.

Die Ueberzeugung, daß ein allgemein verbreitetes Anerkennen des vielseitigen Nutzens meines Geschäftstheils bereits vorhanden ist, theils nicht entfernt sein kann, läßt mich, um eine befriedigende Genugthuung für mich selbst zu finden, auf eine allseitige lebhafte Theilnahme, auf kräftige Mitwirkung, zur Begründung und Förderung desselben, als Entschädigung für die ungemein bedeutenden Kosten, welche, wie jedem Sachkundigen einleuchten muß, von einem Unternehmen solchen Umfangs unzertrennlich sind, Anspruch machen, und zuversichtlich rechnen, wogegen ich mich aber gern und überall beeifern werde, den mir vorzulegenden billigen Wünschen zu entsprechen, gern, und soweit es irgend möglich, die Aenderungen eintreten lassen werde, wo der Gesammtgeist oder der Zeitgeist sie zu fordern scheint.

Hierzu glaube ich nun um so eher Veranlassung zu haben, als Zeitumstände und Verhältnisse leider einen Zustand der Geschäfte herbeigeführt haben, welcher die Aufmerksamkeit ohne wohlwollende und aufrichtige Theilnahme nur durch weitschweifende öffentliche Bekanntmachungen erregt, und selbst der reelle Geschäftsmann wird, so lange sich die Meinungen nur auf diese beschränken, keinen allgemeinen Ruhm erlangen.

Ich glaube mich aber der Hoffnung, hingeben zu können, daß dieser Zustand dem Einflusse und den Ueberzeugungen weichen werde, und habe es mir indessen zur theuersten Aufgabe gemacht, den Nutzen sämmtlicher mich mit Aufträgen Beehrenden zu umfassen, und füge sonach schließlich nur noch den bescheidenen Wunsch hinzu, daß das resp. Publikum mit demselben freundlichen Sinne die neue Einrichtung aufnehmen, pflegen und unterstützen möge, mit welchem sie dargeboten wird.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nr. 7.

Beim Antiquar Zehdniker, Kupferschmiedestraße Nr. 14, ist zu haben: Stieglitz, Zeichnungen aus der schönen Baukunst. 5 Hfte., gr. Fol. Lpr. 25 Rtlr., für 5 Rtlr. Aus Schinkel's Sammlung, 12s Hft., enthält das neue Schauspiel: Haus in Hamburg, cet. in 6 Blatt. Quer Fol., mit Text. Berlin 1828. Lpr. 3 Rtlr., ganz neu, für 2 Rtlr. Neue Uebersetzungen der Griechischen und Römischen Prosaiker. Stuttgart, 1829. 160 Bdchn. Lpr. 21⅓ Rtlr., ganz neu, für 10⅔ Rtlr.

Bekanntmachung.

Es sollen die drei Gewölbe in der Elisabeth-Straße, vom 1. Oktober c. ab, auf 3¼ Jahre, also bis ultimo December 1835, meistbietend vermiethet werden, wozu wir einen Termin auf den 4. September c. anberaumt haben.

Miethslustige werden demnach hierdurch eingeladen, an gedachtem Tage, Vormittags um 10 Uhr, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale zu erscheinen, um ihre Gebote abzugeben.

Die Miethsbedingungen können vom 14. August ab auf dem Rathhause in der Dienerstube eingesehen werden, und wer die Gewölbe in Augenschein zu nehmen wünscht, hat sich deshalb an den Stadt-Zoll- und Waage-Amts-Cassirer Könnicke zu wenden. Breslau, den 28. Juli 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Steckbrief.

Der Knecht Bernhard Gräser, welcher wegen vorsätzlicher Beschädigung und wegen thätlicher Widersetzung gegen die Abgeordneten der Obrigkeit sich hier in Kriminal-Untersuchung befindet, hat sich von Petersdorf, Nimptschschen Kreises, wohin derselbe von hier entlassen worden war, entfernt, und dessen dermaliger Aufenthalt ist unbekannt.

Behufs Publikation des gegen denselben ergangenen Erkenntnisses ersuchen wir die Orts-Obrigkeit, in deren Bezirk der unten signalisirte Gräser sich betreten lassen sollte, denselben sofort verhaften, und gegen Erstattung der Kosten an uns abliefern zu lassen.

Brieg, den 15. August 1832.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

Signalement des Gräser.

Geburtsort, Heydersdorf, Nimptschschen Kreises; Alter, 26 Jahr; Religion, katholisch; Größe, 5 Fuß, 7 Zoll, 3 Strich; Haare, schwarzbraun; Stirn, niedrig; Augenbraunen, braun; Augen, blau; Nase, etwas spitzig; Mund, gewöhnlich; Bart, schwarzbraun; Zähne, vollständig; Kinn, rund; Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, blaß; Gestalt, schmächtig; Sprache, deutsch. Besondere Kennzeichen: Auf dem rechten Arm mit Zinnober eingestochen: ein Herz und über demselben der Buchstabe J, in demselben C. B. G. 1830, unter demselben ein L. Auf dem linken Arm ein Herz und in demselben die Buchstaben C. B., unter demselben das Wort dich und die Buchstaben J. E. D.

Subhastations-Patent.

Die zu Goldschmieden sub Nr. 11, am Schweidnitzer Wasser gelegene Wassermühle, wozu 10 Morgen, 84 □ Ruthen Ackerland gehören, und welche am 6ten d. M. auf 4126 Rthlr. gerichtlich abgeschätzt worden ist, wird auf den Antrag der Erben des vorigen Besitzers, Gottfried Daniel Räppich, subhastirt.

Es sind drei Bietungs-Termine auf
den 22sten Oktober c.,
den 22sten Dezember c.,
den 7ten März 1833
angesetzt worden.

Kauflustige, welche besitz- und zahlungsfähig sind, haben sich an gedachten Tagen, und insbesondere in dem letzten peremtorischen Termine

Vormittags 9 Uhr vor uns zu Goldschmieden

einzufinden, ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen, ihr Gebot abzugeben und zu erwarten, daß der Zuschlag dieser Besitzung an den Bestbietenden erfolgen werde. Nachherige Gebote werden nicht angenommen werden, insofern dies nicht nach dem Gesetz vom 5 Mai c. statthaft ist.

Die Taxe kann in der Gerichtsstelle zu Goldschmieden und in der Registratur des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Auch werden alle diejenigen, welche an diese Mühlennahrung einen Anspruch zu haben vermeinen, aufgefordert, solchen spätestens in dem letzten Bietungs-Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie damit werden präkludirt werden, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, wie auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letztern ohne Produktion der Instrumente, verfügt werden wird. Neumarkt, den 28. Juli 1832.

Das Gerichts-Amt für Goldschmieden.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Königl. Land- und Stadt-Gericht macht bekannt, daß das sub No. 154 der Stadt, auf der Oppelnschen Gasse belegene, den Stadt-Aeltesten Lorenzschen Erben gehörende, nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1376 Rtlr. 9 Sgr. Courant gerichtlich abgeschätzte Haus, auf Antrag der Erben, im Wege der freiwilligen Subhastation in dem, auf den 8. Octbr. 1832, Nachmittags um 3 Uhr, vor dem Hrn. Assessor Müller angesetzten peremtorischen Termine verkauft werden soll.

Es werden daher Kauflustige und Besitzfähige vorgeladen, in diesem peremtorischen Termine auf dem Stadt-Gerichts-Zimmer vor dem ernannten Deputirten zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, das erwähntes Haus nach ertheilter Einwilligung der Erben, dem Meist- und Bestbietenden, sobald nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme begründen, zugeschlagen, auf Nachgebote aber nicht geachtet werden soll. Brieg, den 31. Juli 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Den neuesten Damenschmuck,
in Armbändern, Armspangen, Gürtelschnallen, Sevignés, Kreuzen, Tuchnadeln, Uhrhaken, Ketten, Stirnbändchen, Ohrringen, Bommeln, Ringen u. dgl. bestehend;
sehr dauerhaft gearbeitete Sattel,
zu 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 Rtlr., worunter sich auch 1 sehr schöner wattirter befindet; Zäume, Candaren, Trensen, Sporen, Steigbügel, Chabraken und Fahrpeitschen;
Roßhaar-Damenbeutel, dergl. Taschen und seidene Herrenhüte neuester Form,
empfingen in größter Auswahl, und verkaufen zum niedrigsten Preise:

Hübner und Sohn,
wohnen jetzt 1 Stiege hoch im Baron v. Zedlitz, früher Adolphschen Hause, Ring- und Hintermarkt- (Kränzelmarkt-) Ecke, Nr. 32.

Eltern,

welchen es darum zu thun ist, ihre auf einem der Gymnasien Breslau's befindlichen Söhne unter gute Aufsicht zu stellen, und einer wahrhaft elterlichen Pflege anzuvertrauen, erfahren das Nähere in der Hummerei Nr. 27, bei Stenzel.

Auctions-Anzeige.

Mit dem öffentlichen meistbietenden Verkaufe der Kommerzienrath Weißschen Nachlaß-Effekten wird den 23sten und 24sten d. M., Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr fortgefahren.

Am ersten gedachten Tage wird Tisch-, Bett- und Leibwäsche, und am letztgenannten Tage Kleidungsstücke vorkommen.

Breslau, den 21. August 1832.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Eine vollkommen brauchbare Schloß-Thurm-Uhr, mittler Größe, wird zu kaufen gesucht.

Anfrage- und Adreß-Büreau

im alten Rathhause.

TABAK-OFFERTE

Feiner

Vierradener Cnaster.

Das Pfd. $3^{1}/_{2}$ Sgr., in $^{1}/_{2}$ und $^{1}/_{4}$ Pfd. Paketen.

Die leichtesten und besten Tabakblätter der Uckermark, fabrizirt von

Krug und Hertzog,

in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 59.

Unter obiger Benennung haben wir in unserer Fabrik einen Tabak angefertiget, der wegen seiner besondern Leichtigkeit und Wohlgeruchs selbst von Denen, welche an innerlichen organischen Uebeln leiden, geraucht werden kann.

Wegen Verfälschung wird jede Etiquette dieses Tabaks von innen mit unserm Fabrikstempel versehen seyn, und ist nur dann für ächt zu halten.

Die Tabak-Fabrik von

Krug und Hertzog.

Von dem beliebten ächten holländischen Doos-Canaster, à Pfd. 10, 12, 16 Sgr., habe ich wieder neue Sendung erhalten, und empfehle sowohl diese, als auch mehrere andere Sorten Rauchtabacke, nebst allen Spezerei- und Farbe-Waaren in bester Güte und möglichst billigem Preise.

Breslau, den 15. August 1832.

Albert Jüttner.
Schmiedebrücke und Ursuliner-Straßen-Ecke.

Ein Pharmaceut,

versehen mit den besten Zeugnissen, sucht anderweitige Anstellung und bittet hierauf Reflektirende unter der Adresse F. E. Anerbietung abzugeben an

die Speditions- u. Commissions-Expedition.

Aechte Französische Normal-Glanzwichse von P. J. Duhesme in Bordeaux.

Diese Wichse, welche die seltene Eigenschaft besitzt, dem Leder in aller tiefsten Schwärze den dauerndsten Glanz zu geben, dasselbe aufs beste konservirt, kurz allen Anforderungen aufs vollkommenste entspricht, ist für Kreutzburg und Umgegend ganz allein dem Herrn G. S. Klopsch zum Verkauf in Kommission übergeben worden, und bei demselben in Krausen von $^{1}/_{4}$ Pfd. à 5 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung zu empfangen.

A. E. Mülchen in Reichenbach,
Haupt-Kommissionair des Herrn P. J. Duhesme in Bordeaux.

Maryland Sandblatt,

in $^{1}/_{4}$ Pfd. Paketen, à 8 Sgr., eine Sorte Tabakblätter, welche in Amerika durch die Sonnenhitze zuerst reifen und geerndtet werden. Solche können ohne große chemische Prozedur geraucht werden, weil sie an sich schon sehr leicht sind, und verlieren dadurch auch nichts von ihrem natürlichen feinen Geruch.

Nur allein zu haben in der

Rauch- und Schnupftabak-Fabrik

bei G. B. Jäkel in Breslau.

Bekanntmachung.

Ein gut gelegenes Handlungs-Lokal, welches sich auch zum Wein-Ausschank eignet, ist nebst allen Utensilien zu Michaelis d. J. zu vermiethen. Das Nähere ist Altbüßer-Straße Nr. 52 zu erfahren.

Wein-Offerte.

Ganz vorzüglich schöne reine Dijoner Franzweine ohne alle Säure, die verschlossene Bouteille zu 16 und auch zu 18 Sgr.; empfiehlt nebst ihren anerkannten edlen Sorten von Ungar-, Rhein- und Rothweinen, letztere zu $12^{1}/_{2}$, 17, $22^{1}/_{2}$, 30 und 35 Sgr.: die Weinhandlung Blücherplatz Nr. 18.

Ein, im Weißnähen und Schneidern sehr geschicktes Mädchen, von zarter Lebhaftigkeit und reinen Sitten, ganz ohne Verwandte, welche als Wirthschafts- und Erziehungsgehülfin in einem stillen Hause gern einheimisch werden möchte, empfiehlt hierdurch:

Breslau, den 20. August 1832.

der elisab. Subsenior Rother,
Herrenstraße Nr. 22.

Zu vermiethen ist in den 7 Kurfürsten eine Handlungsgelegenheit im Hofe; das Nähere bei Elias Hein, am Ringe Nr. 27.

Kammerjungfern, Schleußerinnen, Köchinnen, Bedienten, Kutscher, Hausknechte ꝛc. ꝛc.,
mit guten Attesten versehen, werden stets nachgewiesen vom

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause,

eine Treppe hoch,
und haben Herrschaften für deren Besorgung an uns gar nichts zu entrichten.

Silberschießen.
Donnerstag, den 23. August, gebe ich bei mir ein Silberschießen; der Anfang ist früh um 9 Uhr. Probeschüsse können von 7 Uhr an gemacht werden.
Riegel, zu Rothkretscham.

Eine kleine Drechselbank wird zu kaufen gesucht: Neue-Weltgasse Nr. 31, zwei Stiegen hoch.

Billard-Verkauf.
Das erste nach der geometrischen Berechnung ganz richtig gefertigte Billard, welches für den guten Spieler ein bedeutender Unterschied von den gewöhnlichen ist, steht mit allem Zubehör zu verkaufen. Das Nähere bei dem Brauer Hoffmann, Paulauer Straße zu Brieg.

Anzeige für Mahler, Lackirer ꝛc.
Meine Niederlage von extra feinem Berliner und Holländischem Bleiweiß, empfehle ich zu den billigsten, festen Preisen in ganz vorzüglicher Güte.
F. A. Hertel, am Theater.

Im Garten Nr. 31, Gartenstraße vor dem Schweidnitzer Thor, ist das Obst zu verpachten.

Anzeige.
Aechter Französischer Wein-Essig, zum Einmachen der Früchte, ist in vorzüglicher Güte zu haben, in der Handlung
F. A. Hertel, am Theater.

☞ In der Friedrich Wilhelmsstraße Nr. 24, sind sehr angenehme und gesunde Wohnungen (Sommerseite) zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen
ist in der Oderstraße Nr. 12 der erste Stock, bestehend aus 4 Stuben, 1 Alkove, nebst übrigem Gelaß und zu Michaeli d. J. zu beziehen. Auskunft darüber ertheilt der Kaufmann H. Rinkel, am Ringe Nr. 6, Oderstraßen-Ecke im Gewölbe.

Eine Parterre-Wohnung von fünf Stuben, zwei Alkoven, einer Küche, Keller und Boden, ist sogleich oder Termino Michaeli d. J. im Ganzen, oder auch convenirend getheilt, zu vermiethen. Das Nähere Ohlauer-Straße Nr. 44, im Comtoir, eine Treppe hoch.

In dem Hause Nr. 55 am Ringe ist der Schuhmacher-Keller zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere erfährt man im ersten Stock.

Es ist zu Michaeli zu vermiethen: vor dem Nikolai-Thore, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 74, eine Stiege hoch, eine Wohnung von drei Stuben nebst Zubehör. Das Nähere daselbst, beim Eigenthümer.

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind Taschenstraße Nr. 8 zwei meublirte Stuben.

Zu vermiethen sind am Ringe Nr. 56, hinten heraus, eine Wohnung von 3 und eine von 2 Stuben, nebst Beilaß, erstere neu gemalt und renovirt, und bald, oder, wie die andere, Michaeli d. J. zu beziehen, eben so ein gewölbter Stall für 6 Pferde nebst Wagen-Remise, besonders für einen Lohnkutscher sich eignend.

Zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen ist wegen Veränderung Friedrich Wilhelm-Straße in Nr. 60 der erste Stock von 3 Stuben, Entré, Alkove u. s. w., mit Benutzung des Gartens.

Zu vermiethen:
eine Stube nebst Alkove, vorne heraus eine Stiege hoch, für einen einzelnen Herrn, zu Michaeli zu beziehen, auf dem Neumarkt Nr. 35; das Nähere bei dem Destillateur Hauckold.

Nicolai-Straße Nr. 44, par terre, dicht an der Promenade, ist eine Wohnung von 3 Stuben für 100 Rtlr. zu Michaelis d. J. zu vermiethen.

Sogleich zu vermiethen
sind am Ringe Nr. 19 eine Remise, ein Stall auf zwei Pferde nebst Wagenplatz, so wie
ebendaselbst zu Weihnachten
drei große in Verbindung stehende Keller, mit Eingang von der Straße.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau erschien so eben, und ist daselbst für 1¼ Sgr. zu haben:

Anleitung
zur Verhütung und vorläufigen Behandlung
der
asiatischen Cholera.
(gr. Patent-Format.)

Inhalt:
I. Regeln zur Verhütung der Cholera.
II. Regeln für den Fall des Erkrankens.

Angekommene Fremde.
In der gold. Gans: Hr. Oberst v. Steinäcker, aus Neiße, Hr. Guthsbesitzer Baron v. Zedlitz, aus Kapsdorf. — In der gold. Krone: Hr. Kaufm. Hatscheck, aus Beskowitz. — Im gold. Baum: Hr. Kaufmann Wolff, aus Reichenbach. — Fr. Oberst v. Delius, aus Berlin. — Hr. Guthsbesitzer v. Jaraczewski, aus Jaraczewo. — Hr. Guthsbesitzer v. Wenzyk, aus Mieczin. — In den 2 gold. Löwen: Hr. Lotterie-Einnehmer Böhm, Hr. Kaufm. Benjamin, Hr. Kaufm. Pollack, Hr. Referendarius Bogatsch, alle aus Brieg. — Im weißen Adler: Hr. Oberstlieut. v. Massow, aus Berlin. — Hr. Oberstallmeister v. Paczenski, aus Altenburg. — Im Rautenkranz: Hr. Professor Dulk, aus Königsberg. — Hr. Lieut. v. Schönbeck, aus Neisse. — Fr. Hauptmann v. Kessel, aus Bernstadt. — Hr. Lieutenant Kober, aus Schweidnitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Kaufm. Dzielnitzer, aus Ratibor. — Hr. Lieut. v. Folgersberg, aus Aachen. — Hr. Apotheker Hausleutner, aus Rawicz. — Im gold. Zepter: Hr. Kaufm. Huhndorf, aus Oels. — Hr. Guthsbesitzer v. Odenga, aus Posen. — Hr. Guthsbesitzer Baron v. Sack, aus Stradam. — Im gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Lachapelle, aus Hamburg. — Im weißen Storch: Hr. Kaufm. Ehrlich, aus Strehlen. — Hr. Hüttenpächter Galinik, aus Wiesko. — In Privat-Logis: Reuschestraße No. 38. Fr. v. Klobusczinski, aus Eisenmost.